

„Wenn wir nichts gemacht haben, war es in Ordnung“

Eisenproduktion der Kelten Thema im Geschichtlichen Forum / Forschungsprojekt vorgestellt



Dr. Jennifer Garner und Dr. Manuel Zeiler. FOTO: GÖRLITZER

Lüdenscheid – Dass das Sauer- und Siegerland im Mittelalter ein Zentrum der Eisenproduktion war, ist bekannt. Aber schon Jahrhunderte zuvor gab es Rennöfen im Siegerland. Wie die Kelten während der Eisenzeit in Mitteleuropa Eisen produzierten, war Thema des Geschichtlichen Forums des Geschichts- und Heimatvereins (GHV) am Donnerstag in der Stadtbücherei. Dr. Jennifer Garner und Dr. Manuel Zeiler berichteten vor rund 40 Zuhörern über ein archäologisches Experiment, bei dem ein ganzes

Team von Archäologen, Heimatforschern und Studenten einen Rennofen aus der vorchristlichen Zeit nachgebaut hat, um herauszufinden, wie die Kelten Eisen gewonnen haben.

Mit Bildern und Videos, aber auch mit Grafiken insbesondere über die Temperatur während der einzelnen Prozessabläufe, erläuterten Garner und Zeiler, wie das Team sich immer mehr dem wahrscheinlich von den Kelten durchgeführten Produktionsprozess angenähert hat. Denn außer den archäologi-

schen Funden, die sich deutlich von denen aus dem Mittelalter unterscheiden, gibt es keine Überlieferungen. „Dass wir überhaupt Eisen produziert haben, zeigt, dass wir den Prozess verstanden haben“, betonte Zeiler – auch wenn dafür einige Fehler nötig waren. So mussten die Forscher zum Beispiel lernen, dass der Ofen keine zusätzliche Luftzufuhr benötigte, und einfach auch mal über einen längeren Zeitraum in Ruhe gelassen werden musste: „Wenn wir was gemacht haben, war es Murks, wenn wir

nichts gemacht haben, war es in Ordnung.“

Letztlich gewannen die Forscher viele Erkenntnisse über die vorchristliche Eisenproduktion im Siegerland, die der des Mittelalters, die sich völlig neu entwickelte, da die alten Techniken verloren waren, in mancher Hinsicht überlegen war. Auch die Qualität des Eisens muss sehr hoch gewesen sein. Funde jener Zeit belegen zudem große Produktionsstätten mit mehreren Öfen. In zwei Jahren soll der benutzte Ofen ausgegraben werden und mit

den archäologischen Funden verglichen werden.

„Indem wir die Prozessabläufe verstehen, können wir die archäologischen Befunde viel besser beurteilen“, so sagen die Experten schon jetzt über den wissenschaftlichen Wert des aufwendigen Experimentes. Wie spannend dieses Thema für Geschichtsinteressierte ist, zeigte sich an der regen Diskussion, die sich an den Vortrag anschloss. Jennifer Garner und Manuel Zeiler mussten viele ergänzende Fragen zu ihrem Projekt beantworten. gö